

Es gilt das gesprochene Wort!

**Übergabe des bisher städtischen Gymnasiums in
die neue Trägerschaft der Evangelischen Kirche
am 19. Oktober 2011 in Würzburg**

Grußwort von Barbara Stamm, MdL
Präsidentin des Bayerischen Landtags

[Anrede]

„Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt.“ Diese Worte stammen von Heinrich Heine. Auch in den Entwicklungen, die schlussendlich zu dem heutigen Festakt führten, hat sich das Geld bisweilen von seiner flüchtigen Seite gezeigt. Umso schöner ist es, dass die Bildung in diesem Gebäude tatsächlich weiterhin ihren Platz hat.

In der Bayerischen Verfassung beginnt der Abschnitt, der sich mit Bildung und Schule befasst, mit Artikel 128: *„Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch darauf, eine seinen erkennbaren Fähigkeiten und seiner inneren Berufung entsprechende Ausbildung zu erhalten.“*

Es ist ein eindeutiger Anspruch, den die Väter unserer Verfassung hier festhalten: **„Jeder Bewohner“** – das Thema Bildung ist von Anfang an verknüpft mit dem Thema Gerechtigkeit.

Die Wirklichkeit ist leider oftmals eine andere.

Die Durchlässigkeit der Bildungsschranken, die Möglichkeit eines Kindes, in höhere Bildungsschichten aufzusteigen, die Möglichkeiten für Eltern, ihren Kindern diesen Aufstieg zu ermöglichen - sie sind in unserem Land eher gering: In der letzten OECD-Studie zu dem Thema schnitten von 39 untersuchten Ländern nur 7 Länder schlechter ab.

Bildung ist in Deutschland ein ‚Familienerbe‘.

Es kommt auf die Herkunft an.

Es kommt auf das Geld an.

Der christlichen Lehre ist beides unwichtig. Mit der Taufe wird ein Mensch in die Gemeinschaft Jesu aufgenommen, ohne Ansehen seiner Vorgeschichte.

Auch der Eintritt in eine Schule sollte ein Neubeginn sein. Hier sollte das Kind in eine Gemeinschaft eintreten, die ihm alle Möglichkeiten bietet, sein volles Potential auszuschöpfen - und das nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht.

In Artikel 131 der Bayerischen Verfassung heißt es:
„Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“

Bildung ist ein ganzheitlicher Begriff. Bildung will mehr erreichen als Qualifikationen für den Arbeitsmarkt. Wer

Kindern Bildung vermittelt, gibt ihnen vor allem Gelegenheit, ein stimmiges, ein ehrliches Selbstgefühl zu entwickeln. Was kann ich? Wo liegen meine Stärken, wo meine Schwächen? Wie kann ich mit diesen Schwächen umgehen?

Ein anderer Aspekt von Bildung ist die Erfahrung des sozialen Umfeldes. In welcher Gesellschaft lebe ich? Welche Verantwortung habe ich? Welche Rechte? Was kann ich für ein friedvolles und fürsorgliches Miteinander tun?

Und schließlich heißt Bildung, dass man ein Gefühl dafür bekommt, welchen Weg man in seinem Leben einschlagen will, und das nötige Wissen, um diesen Weg zu beschreiten. Welche Stellung will ich in der Gesellschaft haben? Welche Wissensfelder möchte ich vertiefen? Wie kann ich meine Talente besonders sinnvoll einsetzen, zu meinem Nutzen und dem der anderen?

Kurz gesagt: Sich zu bilden heißt zu erforschen, wer man ist, wo man sich befindet, wohin man will und wie man dort hinkommt.

Nur wer Gelegenheit hatte, diese Fragen für sich zu beantworten, wird in der Lage sein, die wunderbare Verschiedenheit der menschlichen Gesellschaft zu schätzen, wird sich voller Freude in seinem eigenen

Leben bewegen und diese Freude mit anderen teilen wollen.

Uns Erwachsenen ist hier ein Auftrag gegeben - vielleicht sogar der wichtigste, den wir haben. Dass dieser Auftrag in unserem Land allzu oft unerfüllt bleibt, liegt häufig an finanziellen Nöten, seien es die der Eltern oder die des Staates.

Mit der Übergabe des Städtischen Mozart-Schönborn-Gymnasiums an die neue Trägerschaft am heutigen Tage liegt allerdings auch eine Chance in dieser finanziellen Bedrängnis.

Das pädagogische Konzept des neuen Trägers will sicherstellen, dass diese Schule mehr ist als eine ‚Pauk-Anstalt‘. Hier sollen die Schülerinnen und Schüler auch außerhalb des Unterrichts Gemeinschaft und Erfolge erfahren, im Sport, in der Freizeit, bei schulischen Arbeiten.

In einer Gesellschaft, in der viel Zeit in angeblich ‚sozialen‘ Netzwerken verbracht wird, wo eine Freundschaft durch einen Knopfdruck begonnen und beendet wird, ist diese Erfahrung lebenswichtig – und zwar genau für die Schülerinnen und Schüler, die sonst zu wenig Gemeinschaft erfahren.

Deren Eltern sie nicht unterstützen können.

Die einen ungleich schwereren Weg vorgezeichnet bekommen haben als ihre Altersgenossen.

Wenn nun diese Schülerinnen und Schüler Unterstützung erhalten, wo sie Unterstützung brauchen,

wenn sie Gelegenheiten finden, ihre Stärken auszuspielen, auch jenseits des reinen Stundenplans,

dann bedeutet dies nicht nur die Erfüllung des christlichen Auftrags im Bildungswesen. Es ist vor allem auch eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Bildungsgerechtigkeit.

Dann sind wir mit dem neuen Evangelischen Gymnasium Würzburg auf einem guten Weg.

Ich wünsche den Schülerinnen und Schülern, der Lehrerschaft und allen hier Tätigen eine gute, sinnerfüllte Zeit und Gottes Segen.